

immer hinter der  
Erzeuger wenig Nei-  
compt 37-37 1/2 fl.

Das Morgenge-  
Nordbahn

gestaltete sich ange-  
brückt, haben sich  
nur 196.10 Geld

se: Credit-Actien  
Franz. Staatsbahn  
Subiger  
Actien 214.90, 80,  
30, 40. Franz.

August 1862.

21

Piere in Wien

71.55
82.90
797.-
214.90
124.75
127.15
6.04

ner

Blau.

Winkler'sches

ahn.

Zusammen	
fl.	kr.
264.252	13
1,347.281	60
1,511.533	73
261.708	25
1.608.319	32
1.870.927	57

ction

eiß-Eisenbahn.

862.

Geld	Waare
36.75	37.00
22.50	23.00
22.00	22.25
15.00	15.25
106.90	107.10
107.10	107.25
94.30	94.90
125.10	127.25
50.35	50.40
17.35	17.38
6.04	6.05
6.03	6.05
10.10	10.12
17.55	17.57
10.33	10.35
10.55	10.58
12.70	12.72
1.87 1/2	1.88 1/2
124.60	124.85

6-5 1/2 pC.

S.

asel.

5 pCt

Sicht.

orsch. 6 1/2

24 15 - 124 5

Neugebäude.

Pränumerations-Preise.

für Arad:

Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.  
 Vierteljährig . 3 fl.

Mit täglicher Postverendung:

Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.  
 Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

# Arader Zeitung.

Redaktion:  
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.  
 Expeditious- und Insertions-Bureau:  
 Hauptplatz, 8. Goldschmied's Buchhandlung.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für  
 Inserate die Herren Haafenstein & Bogler,  
 in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.

Manuskripte werden nicht zurückerstattet

Nro. 216. Freitag den 8. August 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

## Journal-Stimmen.

**Arad, 7. August.** Die auch von uns bereits mitgetheilten Actenstücke, nämlich das Schreiben des Biharer Obergespanns Grafen Alexander Haller an den ungarischen Hofkanzler Grafen Forgách und dessen Antwort hierauf werden im heutigen „P. N.“ in folgender Weise besprochen. „P. N.“ schreibt:

Zwei Actenstücke liegen uns vor: das Eine ist der an Se. Excellenz den ungarischen Hofkanzler Grafen Forgách gerichtete Brief des Biharer Obergespanns Grafen Alexander Haller, in welchem er die bekannte Orator Rede zum Ausgangspunkte nimmt und Se. Excellenz auffordert, die günstige Gelegenheit zu ergreifen und die Herstellung der Verfassungsfreiheit der Nation bei Sr. Majestät durchzusetzen, sowie den ersten Schritt auf dem constitutionellen Wege durch Herstellung des Rechts- und Wirkungsbereiches der Comitats zu thun. Das zweite Actenstück ist die Antwort Sr. Excellenz des Hofkanzlers auf den obigen Brief, in welchem es heißt: obzwar Se. Excellenz in seiner Brust denselben Wunsch nährt, so halte er den geeigneten Augenblick zu dessen Realisirung doch noch nicht für gekommen, denn eher müssen die Vorbedingungen in Erfüllung gehen, welche die Ausübung der municipalen Rechte innerhalb der vorgezeichneten Grenzen des Gesetzes und der unentbehrlichen gesellschaftlichen Ordnung garantiren und weil besonders in der gegenwärtigen Zeitepoche die Frage, auf welchen Grundlagen, auf welche Art und wann die municipale Repräsentanz organisiert werden und in's Leben treten soll, die ernsteste und reifste Erwägung beansprucht.

Wir wissen zwar, daß die Idee des Provisoriums nicht aus dem Gehirn der ungarischen Staatsmänner entspringen ist; denn deutsche Staatsmänner riefen daselbe dem gemeinschaftlichen Monarchen an, und hat der jetzige Hofkanzler nur insoweit Antheil daran, daß er die Durchführung desselben übernahm.

Die Wiener Minister wiegten sich — so viel man wenigstens aus einigen für inspirirt gehaltenen Organen entnehmen kann — oder wiegen sich vielleicht noch in der Hoffnung, daß die Majorität in Ungarn, dieses Zustandes, in welchem alles von uns und ohne uns, ja oft sogar gegen uns geschieht, überdrüssig, aus dieser drückenden Lage sich herauszuarbeiten möchten und durch ihre Vertreter die leeren Stühle, welche vor dem Schottenthore für dieselben bereitgehalten werden, einnehmen zu lassen geneigt zeigen wird. Die ungarischen Staatsmänner aber — wir glauben und hoffen, daß wir mit diesem suppositum Niemand verletzen — die Stimmung des Landes genau kennend, erwarteten gewiß kein so radicales Resultat, und das maximum ihrer in das Provisorium gesetzten Hoffnung ging schwerlich weiter, als unter den künftigen einer sich auf materielle Macht stützenden Autorität eine solche Majorität zu Stande zu bringen, welche von dem unerreichbaren gesetzlichen Felde etwas nachgebend, mit einem bescheidenen Maß der Landes-Autonomie sich begnügt, die dann mit den Anforderungen der Monarchie ohne größere Kraftanstrengung vereinbarlich wäre.

Es ist nicht unsere Absicht, über die eine oder die andere Bestrebung ein Urtheil zu fällen; wir wollen nur die Existenz derselben constatiren, zur Motivirung unserer Ansicht, daß die Aufhebung des Provisoriums und das Anslebenrufen des constitutionellen Gouvernements nicht allein von dem guten Willen der ungarischen Staatsmänner, sondern hauptsächlich davon abhängt: wie lange sich in entscheidenden Kreisen die Herrschaft gewisser Ideen behaupten wird.

So lange diese Veränderung nicht eintritt, so lange halten wir jedes partielle Experiment, jede Zusage und Verprechung für resultatlos.

## Allerhöchste Entschliessungen.

**Arad, 7. August.** Im heutigen „Sürgöny“ bringt der Wiener Correspondent desselben zwei wichtige Mittheilungen. Die erstere bezieht sich auf ein Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät an den ungarischen Hofkanzler Grafen Forgách, welches in getreuer Uebersetzung wie folgt lautet:

Lieber Graf Forgách!

Geleitet von der ersten Absicht, das Princip der Gleichberechtigung aller Meiner Völker auch hinsichtlich der in Meinem Königreiche Ungarn wohnenden Nationalitäten zu verwirklichen, trage Ich Meiner ungarischen Hofkanzlei auf, daß sie nach vorläufiger Anhörung des Statthalters von Ungarn einen Gesetzentwurf ausarbeite und Mir unterbreite, wodurch die, die Sprache und nationale Entwicklung der nichtungarischen Bewohner Meines Königreiches Ungarn betreffenden Rechte genau und bestimmt festgesetzt werden.

Ich behalte Mir vor, diesen Gesetzentwurf in die Reihe der dem nächsten Reichstage vorzulegenden königlichen Propositionen aufzunehmen.

Laxenburg, 27. Juli 1862.

Franz Josef m. p.

Die zweite Allerhöchste Entschliessung betrifft das Verfahren bei Volljährigkeits-Angelegenheiten. Es entstand nämlich die Frage, ob die Volljährigkeits-Angelegenheiten im juridischen oder administrativen Wege entschieden werden sollen. Sr. Majestät geruhte nach Anhörung der ungar. Curie diese Frage durch eine bedeutende

Erweiterung des Wirkungsbereiches der k. ungar. Hofkanzlei zu ordnen. Fernerhin wird also die k. ungar. Hofkanzlei hinsichtlich der Volljährigkeits-Angelegenheiten beschließen:

wenn der Vater sein Kind vor Erreichung des 24. Lebensjahres von der väterlichen Gewalt befreit, und die Vormundschaftsbehörde diese Befreiung als zum Vortheile des Minderjährigen gesehen erkennt;

wenn der Vater seinem das 20. Lebensjahr erreichten Sohne die Führung eines eigenen Haushaltes bewilligt;

wenn der, die väterliche Fürsorge nicht mehr genießende Minderjährige das 20. Lebensjahr bereits überschritten und die Vormundschaftsbehörde in Folge Antrathens des Vormunds und der nächsten Verwandten des Minderjährigen, die Altersgenehmigung zu erteilen für gut findet; endlich

wenn dem Minderjährigen der Betrieb eines Handels oder Gewerbes behördlich erlaubt wurde.

Hinsichtlich aller anderen in diesen Punkten nicht enthaltenen Volljährigkeitsfälle geruhete Sr. Majestät die Endentschliessung sich allergnädigst vorzubehalten.

**B. Pest, 6. August.** Wer es bisher noch nicht gewußt, der kann es heute in dem vom „Pester Lloyd“ veröffentlichten Antwortschreiben des Grafen Forgách an den Grafen Haller lesen, daß nämlich der geeignete Moment noch nicht gekommen sei, die constitutionelle municipale Vertretung wieder herzustellen, welches nach Ansicht des Herrn Hofkanzlers übrigens der sicherste Weg zu einer dauernden Versöhnung der Dynastie mit der Nation wäre, d. i. der Ausgleich der gegenseitigen Interessen. Es sind nämlich noch nicht alle jene Vorbedingungen erfüllt, welche die Ausübung der municipalen Rechte innerhalb der durch das Gesetz und die unentbehrliche gesellschaftliche Ordnung festgestellten Grenzen sichern, damit die municipale Vertretung einerseits nicht die schmeicheleiche Dienerin der Regierung sei, andererseits aber das Municipium auch nicht zum Vertreter revolutionärer Ideen, zum Brennpunkt des systematischen Widerstandes gegen die Regierung ausarte.

Zedensfalls haben diese Worte des Herrn Hofkanzlers, so dunkel sie uns auch über die eigentliche Situation lassen, das Gute, daß sie alle jene in neuerer Zeit wach gewordenen, wachgerufenen trügerischen Hoffnungen auf ihr eigentümliches Maß zurückzuführen und uns das Factum zeigen wie es ist. Der geeignete Moment ist noch nicht gekommen! das wissen wir, aber über das Warum? sind wir noch im Unklaren, ist es wegen des „einerseits“ oder wegen des „andererseits.“ Hierüber schweigt der Brief und gerade hierin liegt die Hauptfrage verborgen, weil ohne daß Farbe verlangt wird, Niemand im Stande ist, Farbe zu bekennen, um uns schon eines gewöhnlichen Gleichnisses zu bedienen. Uebrigens wird wohl von der einen oder andern Seite der Schleier gelichtet und wir dann in den Stand gesetzt werden, weiteres darüber zu berichten.

Garibaldi und seine mysteriösen Unternehmungen erregen hier ein gar gewaltiges Aufsehen. Der Eine weiß dies, der Andere jenes zu erzählen, Niemand aber zweifelt daran, daß die Proclamationen und Manifeste Seitens der italienischen Regierung, die strengen Maßregeln Frankreichs, Alles nur ein elendes Spielwerk seien, um der Welt Sand in die Augen zu streuen. Ähnliches wie augenblicklich in Italien vorgeht, hat die Weltgeschichte wohl nicht aufzuweisen; die Geschichtschreiber werden darüber noch ganze Folianten voll schreiben können. Wer ist König von Italien? Diese Frage tritt Angesichts der dortigen Zustände recht eigentlich in den Vordergrund, denn wenn Victor Emanuel nicht mit den Plänen Garibaldi's einverstanden und wirklich im Vollgenusse der Gewalt sich befindet, so würde es wohl ein Leichtes gewesen sein, den Umtrieben, Werbungen u. s. w. ein Ende zu machen. Es ist aber gar nichts geschahen, man hat der Revolution vollen Raum gegönnt und ob man heute auch noch so sehr sich breit mache, ob man auch noch so große Enttäuschung heuchle, Glauben findet das Alles nicht, man weiß, was man davon zu halten hat.

Hier lebt sich das Leben in einer so bodenlosen Einförmigkeit herunter, wie dies noch nie so arg erschienen ist; die Menschen wissen factisch nicht, wohin sie sich vor lauter Langweile wenden sollen. Früher machte man Ausflüge ins Freie, aber heuer ist dies bei der Theuerung der Communicationsmittel auch unmöglich gemacht. Man zahlt jetzt für einen Fiaker zur „schönen Schägerin“ — ungefähr 3 Stunden von Ofen entfernt — mehr wie für eine Eisenbahnfahrt nach Wien. Es ist unglaublich, wie weit wir es in dieser Beziehung gebracht haben und ob es denn aus diesem Dilemma gar keine Rettung gibt.

**Pest, 6. August.** Ueber die angebliche Mißhandlung eines Makóer Juden, welche in den Blättern erwähnt wurde, wird dem „Wanderer“ aus ganz schiefer Quelle folgendes mitgetheilt:

Im Juni l. J. ging in der Nacht der Pandurencommissär Johann Molitoris etwas berauscht in der Ortschaft Palota bei Makó einher und gewahrte auf seinem Wege ein Weib, welches er aufhielt um sich zu erkundigen, wohin sie gehe. Auf die erhaltene Antwort daß sie aus Palota sei, begleitete er sie bis zu ihrer Wohnung. Sein Diensteifer, in welchem er noch vagabundirenden Leuten spähte, ward hier

durch nicht befriedigt, und so griff er ein anderes, ebenfalls in der Nacht einherkommendes Weib auf, welches ein Kind mit sich führte. Nachdem das Weib sich über ihre Beauftragung ungehalten äußerte, verlegte der genannte Pandurencommissär ihr einen Backenstreich. Hierüber entsetzt, ließ das erwähnte Kind in die nahe gelegene Schenke, wo sein Vater saß und schrieb: „ein Jud prügelt meine Mutter!“ worauf der Gatte des beleidigten Weibes mit mehreren seiner Tischgenossen auf die Straße kam um erstere zu befreien, bei welcher Gelegenheit der Pandurencommissär, den das Kind in der Dunkelheit für einen Juden angesehen hatte, von den erwähnten Männern durchgeprügelt und erst freigelassen wurde, als er sich zu erkennen gab.

Der Pandurencommissär entfernte sich hierauf scheinbar ruhig. Er kam jedoch bald darauf mit seinen untergebenen vier Panduren — die er geholt hatte — zurück und fand in einem Graben einen betrunkenen Mann liegen. In der Meinung, es sei dieser einer von denjenigen, die ihn kurz vorher geprügelt, befohl er den Panduren, ihn zu schlagen, und es wurde in Folge dessen der im Graben gefundene Mann mißhandelt. Damit war jedoch die Sache noch nicht zu Ende. Denn kurz darauf bemerkte der Pandurencommissär den Gatten des von ihm beleidigten Weibes, der zuvor bei der Schenke ihn mitgespielt hatte, und nun ließ er diesen aus Rache dergestalt mißhandeln, daß derselbe gegen 4 Wochen lang erwerbsunfähig war.

Dieser Vorfall wurde sofort dem Makóer Oberstufrichter Emil von Dörfl, der auch interimistisch das Palotaer Stuhlrichteramt leitet, gemeldet, welcher ohne Verzug zwei Aerzte aus Makó zur Pflege der Mißhandelten beorderte und die Untersuchung einleitete.

Nachdem der Pandurencommissär Molitoris durch den Comitatsadministrator anfangs gleich von seinem Amte suspendirt und nach dem Ergebnis der Voruntersuchung entsetzt und an seine Stelle auch schon ein Anderer, nämlich Stefan Kirván, zum Pandurencommissär ernannt wurde, ist wider denselben die ordentliche Criminaluntersuchung eingeleitet worden, welche noch gegenwärtig im Zuge ist; es hat demnach der Pandurencommissär seine Hauptstrafe erst noch zu erwarten. Die vier Panduren, deren er sich bei obigen Vorfällen bediente, wurden ebenfalls entlassen, ihre weitere Strafe dürfte aber gelinder ausfallen als die ihres Commandanten, da sie eben bei der vorliegenden Affaire nur den Befehlen ihres Vorgesetzten gehorchten.

Dieser Vorfall ist ein neuerlicher Beweis dafür, daß es in Ungarn mit der Justiz nicht so arg steht, wie es gewisse Blätter dem Publicum mit Schadenfreude erzählen, indem man sich jederzeit überzeugen kann, daß, wenn es auch der Natur der Sache nach keine Präventivmaßregeln gibt, nur derartigen Mißbräuchen vorzubeugen, die gerechte Strafe der Schuldigen doch unanschuldlich erfolgt.

## Zur Siebenbürger-Romanischen Eisenbahnfrage.

Der „Bukarester Correspondent“ schreibt, er höre, in neuester Zeit hätte sich außer Herrmannstadt auch Kronstadt in die Eisenbahnfrage Romaniens gemengt, damit meint man, wie wir dieses auch aus Privatbriefen erfahren haben, Anfechtungen der Vulkaner Linie.

Wir können — bemerkt hierzu die „Kronstädter Ztg.“ — den „Bukarester Correspondent“ und alle Jene, die sich durch jene Anfechtung getränkt fühlen, versichern, daß von Seite Kronstadts Niemand sich in diese Frage gemengt, noch weniger aber diese Linie angefochten habe.

Die Maoroghensische Concessionurkunde lautet:

Art. 1. Der Bau einer Eisenbahn durch das Secretenthal von Galag aus an die nordwestliche Grenze der Moldau, wofelbst diese Bahn sich an die Eisenbahnen des Kaiserthums Oesterreich anschließen wird, im Zusammenhang mit einer Zweigbahn nach Jassy und einer zweiten Ägüelbahn bis in die Dna (Bergwerke) wird für ein Unternehmen von allgemeiner Ersprießlichkeit erklärt.

Art. 2. Der von Herrn Peter Maorogheni im eigenen sowie im Namen des Fürsten Leo Sapieha gestellte Antrag: „Die Eisenbahnlinie und deren Zweige auf eigene Kosten, Risiko und Gefahr erbauen zu wollen“ — wird angenommen.“

Demzufolge wird der Minister der öffentlichen Arbeiten ermächtigt, die Concessions-Urkunde zum Bau dieser Eisenbahn im Namen des Staates zu unterzeichnen; diese Urkunde wird zu Gunsten des Herrn Peter Maorogheni und Fürsten Leo Sapieha oder der durch dieselben gebildeten Gesellschaften unter den Bedingungen lauten, welche im gegenwärtigen Gesetze sowie in dem durch die Regierung aufzustellenden Bedingnißhefte enthalten sind; dieses Bedingnißheft bildet einen integrierenden Theil des Gesetzes selbst.

Art. 3. Berg- und Grubenwerke, deren Gehalt zum Eisenbahnbau verwendbare Materialien enthält, als Kohlen, Eisen und Kupfer, können, in so fern dieselben auf öffentlichen Grund und Boden, über welchen die Regierung jenseits des Nilkov zu verfügen hat, gelegen sind, durch die Concessionäre der Eisenbahn geschürft und ausgebeutet werden, ohne daß diese Befugniß ein Monopol wird. Die Concessionäre werden jedoch verpflichtet, jährlich Zehn vom Hundert des Reinertrages dieser Ausbeute an den Staat zu entrichten; ausgenommen hiervon ist das Erzeugniß von Kohlen, Erdböl, welche während der Dauer der Concession nur hinsichtlich jener Quantitäten der Percuturierung unterliegen, die für den Handel bestimmt sind, während die für die Bahn selbst verwendete Menge von dieser Abgabe befreit ist. Nach

Ablauf der gegenwärtigen Concession wird der Staat die erwähnte Perzentur auch für Kohlen und Erdöl erheben.

Art. 4. Die Concession tritt von dem Zeitpunkt an in Kraft, wo die durch Herrn Peter Mavroggheni Vertretenen das Bedingungsheft, sowie die im Sinne des gegenwärtigen Gesetzes ausgefertigte Concessions-Urkunde antzeichnen.

Die nun folgenden Artikel enthalten die Verpflichtung der Concessionäre zur Abfassung der Statuten zur Erklärung des gesellschaftlichen Domicils, welches nur in einem der Orte der vereinigten Fürstenthümer genommen werden darf;

Der 9. Artikel bestimmt die Sectionen, in welche das Bahnetz zerfällt; es sind deren sechs, u. z. Section I. von Galaz bis Teuciu;

Die Dauer dieser Concession ist auf 95 Jahre bemessen, von dem Zeitpunkt der Vollendung des ganzen Bahnetzes an gerechnet, somit bis zum Jahre 1963.

Auf öffentlichen Gründen, über welche jenseits des Nilklo die Regierung zu verfügen hat, erhalten die Concessionäre den zum Bau der Bahn und ihrer Dependenden erforderlichen Boden unentgeltlich, bezüglich der Erwerbung von Privatgründen ist das Expropriationsgesetz maßgebend;

Die übrigen Bestimmungen sind ganz dieselben, wie jene der Brantfoean'schen Concession; weshalb wir von der wiederholten Mittheilung der einzelnen, eben so lautenden Artikel sichtlich Umgang nehmen können.

Dem „Botschafter“ wird aus London, 5. August, telegraphirt: Die Zeichnung für die Actien der moldauischen Eisenbahn, deren Concessionär der ehemalige moldauische Minister Mavrouzani ist, wird durch Ghr, die Ottoman-Banc und Bischoffsheim morgen hier aufgelegt.

### Die Bewegung in Italien.

Aus dem Proclamationsbuclet zwischen Victor Emanuel und Garibaldi liegt uns heute die königliche Proclamation etwas ausführlicher vor, als sie bereits telegrafisch gebracht wurde.

„Italiener! In demselben Augenblick, in welchem Europa der Weisheit der Nation eine Huldigung darbringt und deren Rechte anerkennt, ist es betäubend für mein Herz zu sehen, wie unersahene, irreführende und die Pflichten der Dankbarkeit, die wir unserer besten Aeltern schulden, vergeßende junge Leute, aus dem Namen Rom, dem Namen, der Gegenstand aller unserer Wünsche

und aller unserer gemeinsamen Bestrebungen ist, ein Kriegssignal machen.

Getreu dem von mir beschworenen Statut, habe ich das durch Blut geheiligte, durch die Tapferkeit meiner Völker ruhmvoll gewordene Banner Italiens hoch gehalten.

Derjenige folgt nicht diesem Banner, der die Gesetze verlegt und die Freiheit und Sicherheit des Vaterlandes anstößt, indem er sich zum Richter über dessen Geschicke macht.

Italiener! Seid auf eurer Hut vor dieser sträflichen Ungebuld, vor diesen unklugen Agitationen. Wenn die Stunde der Vollführung des großen Unternehmens schlagen wird, wird sich die Stimme eures Königs in eurer Mitte hören lassen. Jeder Aufruf, der nicht von ihm ausgeht, ist ein Aufruf zur Rebellion und zum Bürgerkrieg.

Die Verantwortlichkeit für die Strenge des Gesetzes wird auf diejenigen fallen, die meine Worte nicht hören werden. Ein von der Nation acclamirter König, kenne ich meine Pflichten; ich werde die Würde der Krone und des Parlaments ungeschmälert zu erhalten wissen, um das Recht zu haben, von ganz Europa verlangen zu können, daß Italien Gerechtigkeit widerfähre.“

Diese persönliche Proclamation tadelt, wie man sieht, nur die Ungebuld und den Ungeßüm bezüglich Rom.

Civitavecchia, 31. Juli. Ein Schreiben des französischen Generals an das hiesige Municipium hat unter der Überschrift große Besorgnisse hervorgerufen. Es wird letzterer darin der Rath ertheilt, sich mit dem Platzcommandanten über die Vorsichtsmaßregeln ins Einvernehmen zu setzen, um die Feuersbrünste zu löschen, welche beim Eintreten gewisser Ereignisse ausbrechen könnten. Die Ueberwachung der Seeküste dauert noch immer fort.

Neapel, 31. Juli. „Pop. d'Italia“ bringt unter der Ueberschrift „Der Schur von Marfala“ und mit dem Motto „Der Wüßel ist gefallen“ einen Leitartikel über das Thema: Rom oder der Tod, worin unter anderem folgende Stelle vorkommt: „Du weißt, General, daß das Volk seiner Langmuth endlich entsetzt hat, da es die Unmöglichkeit einseh, zur directen Ausübung seiner unveräußerlichen Souveränitätsrechte zu gelangen mit einem Bonaparte, der drei Republiken den Garauß machte, mit einem Alexander II., dem Schlächter von Warschau, und mit einem Urban Ratazzi, der die tapfern Vorkämpfer der Sache unserer Einheit brutal verjagt.“

Neapel, 1. August. Ohne Unterlaß begeben sich angeworbene Freischärler von hier nach Palermo. Jeder von Genua kommende Dampfer bringt deren und nimmt andere mit. Vor ein paar Tagen sind mehrere Mnnicipalgardisten desertirt, welche ebenfalls nach Palermo gingen. Ferner heißt es, daß mehrere römische Flüchtlinge, die hier verweilt, sich zu Lande nach den päpstlichen Provinzen begeben haben, um dort eine Bewegung hervorzurufen oder zu fördern. Die Stadt selbst ist ruhig und fast allgemein herrscht die Ueberzeugung, daß, trotz aller auf das Gegenheil deutenden Anzeichen, Napoleon, das Turiner Ministerium und Garibaldi auf dasselbe Ziel lossteuern, nämlich Rom durch einen Handstreich an Italien anzuliefern. — Die vorgestern nach Palermo abgegan-

genen Angeworbenen, 132 an der Zahl, sind fast alle Neapolitaner und ihr Bestimmungsort verschiedene Städte Siciliens. Ein Capitän, der früher Garibaldianer war und dann in's reguläre Heer trat, wurde aufgefordert, sich anwerben zu lassen, mit dem Versprechen, man werde ihm die zuverlässigste Bürgschaft dafür geben, daß ihm seine Stelle im Heere vorbehalten bleibe. Nach den heutigen Nachrichten scheint der Befehl, daß die Angeworbenen sich nach Sicilien begeben sollen, zurückgenommen zu sein, und es heißt, Garibaldi werde über Messina und Reggio hierher kommen. Die Hauptanführer der aufständischen Bewegungen, welche im Herbst 1860 in den neapolitanischen Provinzen stattfanden, sind sehr rührig und treten als Werber auf. Auch in Terro di Lavoro besonders in Caserta und Santamaria, finden Anwerbungen statt; die Angeworbenen werden jedoch angewiesen, dort zu bleiben, und sich dann in kleinen Abtheilungen nach dem Römischen zu begeben.

Ueber die Pläne, welche Garibaldi verfolgt, stellt der römische Correspondent der „A. A. Ztg.“ folgende Betrachtungen an:

Ob der Nizgarde einen Römerzug unternommen wird, dies ist eine Frage, welche hier kaum noch aufgeworfen wird, denn es handelt sich nur noch darum: wann und wo wird er seinen Angriff machen, und wie werden sich die Franzosen dazu verhalten? Louis Napoleon, der Sohn der Revolution, wird nicht mit derselben Breche können, wie er andererseits zwar ebenso wenig am Papst offenkundig als Judas Ischarioth handeln kann. Welchen Schachzug also wird er thun, um wenigstens wieder eine Zeit lang Herr der Partie zu sein? Da von Ancona aus von einer Armirung der dortigen Werke und von piemontesischen Truppenanhebungen berichtet wird, so scheint es fast, als würde Garibaldi diese Festung als Stützpunkt für seine Hauptoperationen wählen, und zunächst das auf dem linken Tiberufer gelegene Patrimonium Petri angreifen, welches Terrain ihm seiner bergigen Beschaffenheit wegen für seine Art Krieg zu führen doppelt erwünscht sein muß. Ist nun den Tuilerien etwa ein derartiger Operationsplan communicirt worden? Wir wissen es nicht, aber seltsam ist der eben vom Grafen Montebello ergangene Befehl: die französischen Occupationstruppen sollen langsam nach Rom und auf die rechte Tiberseite dirigirt werden, während die päpstlichen Truppen die neapolitanische Grenze von Terracina bis gegen Civita Castellana hin ferner zu hüten hätten. Wir behalten uns vor, über diesen überaus wichtigen Befehl noch nähere Details einzuholen; als gewiß wird jetzt schon der Abmarsch der Quaren von Marino nach Belletri gemeldet. Auf dem rechten Tiberufer wollen die Franzosen nur Detachements in Tiverto und Civita Castellana lassen, sowie Civitavecchia ihnen stets durch die neu angekommenen Kriegsdampfer mit den französischen Häfen verbunden bleibt. Der ganze Plan riecht etwas nach dem Project des Prinzen Napoleon, den Papst auf den „Vatican“, der bekanntlich auch am rechten Tiberufer liegt, zu beschränken. Wirten wir jedoch näher bestätigende Mittheilungen ab. — War Louis Napoleon nicht von Anfang an von Garibaldi's Plänen unterrichtet, so nöthigen ihn sowohl des Nizgarde wie Mazzini's Drohungen und gegen Frankreich's Hoch protestirenden Proclamationen der Revolution abermals einige Schritte Terrain zu überlassen.

## Feuilleton.

### Ein Mißgriff und seine Folgen.

Lebensbild von S. König.

1.

(Fortsetzung. — S. Nr. 216.)

Ueberhaupt aber herrschte in der confessionell gemischten Stadt bis in die jüngste Zeit jene religiöse Gesinnung, die man mit einem hergebrachten Worte — „Toleranz“ nennt, die aber keine auf Ueberhebung oder Gleichgültigkeit ruhende Duldung war, sondern aus höherer Einsicht und Achtung vor fremder Ueberzeugung hervorging, da, wo die Wahrheit eine unermessliche ist. Durch den Einfluß eines lebhaften Geschäfts-, Welt- und Gesellschaftsverkehrs, guter Schulen und hochgebildeter Geistlichen hatte sich dieser humane Sinn gebildet und erhalten. Erst seit kurzem war, durch den Wechsel einiger Pfarrer, auf dieser und jener Kanzel etwas von dem Zwiespalte der Zeit laut geworden, und hatte zwar nur bei dem heranwachsenden Geschlecht eigentlich geäußert, indes doch auch bei der, in der Ueberzeugung und Sitte gereiften Generation wenigstens eine gewisse Eifersucht auf ihr von Gegnern angefochtenes Bekenntniß angeregt, wie denn die Liebe gleich der Wärme die Herzen erwehrt, kalter Haß aber sie zusammenzieht.

Etwas von dieser nicht religiösen, sondern eifersüchtigen Empfindlichkeit schlich sich denn auch in die Besprechung ein, die in der nächsten Stunde, beim Besuche des Großvaters, zwischen diesem und dem Vater des Kindes hinsichtlich des Pfarrers stattfand, der es taufen sollte.

Meister Sachsenhuber hatte seine Tochter begrüßt, geküßt und gestreichelt, sich ihres guten, munteren Aussehens gefreut, und mit schalkhafter Miene das schlummernde Kind bewundert. Dies Alles hatte die Verschlossenheit gelöst, mit welcher er in Gedanken an sein Vorhaben gekommen war. Er blieb überhaupt, selbst bei Verdruß, der Nahrung durch rein menschliche Verhältnisse leicht zugänglich; nur durfte man ihn nicht darauf berufen, sondern mußte sich die Scherzhastigkeit gefallen lassen, hinter die er seinen Weichmuth zu verstecken pflegte.

Wie das Kind eben erwachte, reichte es ihm die Mutter auf die Arme.

„Ei“, rief er, „das wiegt seine sieben Pfund, ich wette, was Ihr wollt. Wollen wir's wägen? Sieben Pfund ist viel.“

„Nein, Papachen“, fiel Ernestine lebhaft ein, „gewogen wird's nicht, das geb' ich nicht zu. Weißt du, wie

der König David sein Volk gezählt hatte — was es da für Unheil absekte?“

„Damals wußte man auch noch nichts von statistischen Tabellen, liebe Ernestine“, lachte ihr Mann, „und das Aufkommen des Vereinzolltes wurde noch nicht nach Köpfen vertheilt.“

„Sagt mir lieber, Väterchen, wem der Bub gleich?“ „Dho!“ lachte der Alte. „Das läßt sich so früh nicht sagen. Das Gesicht muß sich erst ein wenig herausmachen, meine Tochter.“

„Nun, wenigstens, auf wen er so muthmaßlich herauskommt, Vater! Die Entel sollen den Großeltern gleichen, sagt man: mir scheint aber, mein Kleiner wird nach dem Vater schlagen.“

„Was?“ lachte Sachsenhuber, „das soll er bleiben lassen! Seinem Vater nachschlagen darf er, aber nach ihm schlagen, — beiteide nicht.“

„Hör' nur, Franz“, erwiderte sie, „der Vater ist ein Sprachmeister geworden. Aber, Papachen, an mir geht Euch — Hopfen und Malz verloren.“

Der Alte kam über die Anspielung auf sein Brauereigeschäft so in's Fachen, daß er das Kind auf's Bett legen mußte. Ernestine, die es ihm rasch abgenommen hatte, sagte, während sie es bequem bettete:

„Daß Ihr mir aber ja Acht gebt, lieber Vater, wenn Ihr's über die Taufe haltet, daß Ihr's ja fest haltet, wenn Ihr vielleicht nießen müßt, oder wenn das Wasser auf sein Köpfchen kommt und es vielleicht unruhig wird.“

Hiermit an sein Anliegen erinnert, versetzte der Alte, indem er sich zusammen nahm:

„Hab' keine Sorge Mütterchen! An ordentlichen Pfoten fehlt mir's nicht, wie du weißt, aber ich werd' ein Paar Handschuhe anziehen. Indeß — wie halten wir's denn mit der Taufe, lieber Franz?“

„Ei nun, lieber Schwiegervater, ich denke morgen Nachmittag?“ antwortete Thümmling.

„Morgen schon?“

„Bei uns wird's so gehalten, Papa! Wißt Ihr ja!“

„Bei uns? Wen meinst Du denn damit, Franz?“

„In unserer Kirche, Schwiegervater, werden die Kinder ohne langen Aufschub getauft — es ist so der Brauch.“

„Das weiß ich allerdings, mein Sohn; aber was ich nicht wußte, ist, daß es von Deinem Pfarrer getauft werden soll. Ich dachte — vom Pfarrer dessen, der das Kind aus der Taufe hebt, wär's schicklich.“

„Ach nein, Schwiegervater! Der Vater geht hier vor, und hat auch zunächst für das zu sorgen, was aus der Taufe folgt — Unterricht, Erziehung, Angehörigkeit

an die Gemeinde. Ihr kennt mich ja, lieber Vater, daß ich nicht so bin; nein, mir wäre Euer Pfarrer Willker schon recht und dem Kinde auch seine Taufe; ich darf mir's aber vor unserer Gemeinde nicht vergeben. Das eifrige Volk gibt jetzt auf Alles Acht, und — soll denn über unseren Kleinen jetzt schon ein Stadtgeschwätz losgehen? Lassen wir ihn ungerufen erst auf die Beine des Gassenbuben kommen, und er mag sich dann selber durch seine tollten Streiche in's Gerede bringen.“

„Ehe der Alte, dem eine Aufwallung um den Mund zuckte, zu Wort kam, fiel die Tochter ein:

„Franz hat Recht, Väterchen! Du weißt ja, daß schon nach unserem bürgerlichen Gesetze die Bubens mit dem Vater und die Mädchen mit der Mutter in die Kirche gehen. Frage Dich einmal, was Du selber in solchem Falle gethan hättest, wenn ich als Bub' auf die Welt gekommen wär! Nun wollen wir warten, bis Dein Pathe da ein Schwesterchen bekommt, dann aber soll's losgehen; Papa wolle uns recht schaffen zanken, wenn sich mein Franz nicht geben will.“

„Nun, ja doch!“ erwiderte der Alte mit verbrießlichem Lächeln. „In Deinem Bett müßt Du Recht behalten. Ich hab's dumm angefangen, daß ich meine Sach' in die Wochenstube gebracht habe. Macht's denn in Gottesnamen, wie Ihr wollt! Bestell's also, wie Du's für recht hältst, Herr Sohn! Morgen um 2 Uhr komm' ich her — im schwarzen Frack. Der ist jetzt schon an die Wärlzluft ausgehängt und wird ausgeklopft — von wegen der Motten.“

Es wurmte doch den alten Papa unterwegs, daß er mit dem festen Vorsatz, auf seinem Pfarrer zu bestehen, aus dem Felde geschlagen war. Indeß begegnete ihm dieser und jener Bekannte, die ihm mit Handschütteln gratulirten. Denn die Erlebnisse angesehener Männer verbreiten sich rasch von Hause zu Hause; sie werden in den Marktkörben der Köchinnen, in den Ledertaschen der Briefträger, in den Arbeitsbeutel der Nähterinnen, in den Bestecken der Barbieren umhergetragen.

Diese Glückwünsche, indem sie absichtslos den schwebenden Aerger des Alten immer wieder von einer anderen Seite erwärmten, schienen ihn unvermerkt zu reifen. Und so hatte er, auf seiner Stube angekommen, kaum sein inhaltsreiches Pult erblickt, als ihm ohne weiteres Nachdenken, ohne langes Mitteln seiner Gedanken der zeitigt Vorsatz vor die Füße fiel: Soll er nun auch nur die Stolgebühr haben!

Er meinte nämlich, statt der zwei Ducaten sollte der Pfarrer, den er selbst nicht hatte haben wollen, kein Ehrengeschenk, sondern nur was ihm streng gebühre, bei der Taufe erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Franzen  
augenblicklich  
ob sie das  
dem Gewitte  
zu haltenden  
von dem in  
das diploma  
kann mit zü  
trachtet wer  
Marquis de  
Abreise von  
bewohnen  
tischen Krei  
ist. Die  
ren, Fürst  
Bismark-So  
der vollstän  
sandten betr  
len in den  
der That so  
Rede sich a  
oder auf di  
darüber kam  
nach dem G  
werden. M  
Kommern n  
erwartet, s  
nicht entfern  
Socialisten  
belegten Bl

Die  
lungen ver  
in einer Ne  
dieselben  
durchaus ve  
keinen solch  
das Zustand  
gleich ein s  
Frage nicht  
Kaiser erk  
theilt den  
zu verteid  
gerade das  
gibt, allei  
von der eng  
widerpricht  
cher nie, u  
willigung d  
wärts ging  
einem Cong  
ist es ihm  
treiben und  
überstimmt  
der Räumu

In Al  
berittener  
stand unau  
Justiz wie  
seiner neue  
eben die ge  
gen, diesen  
gern, so sol  
dem Staat  
bei dem St  
rathswahl i  
gebuldeter  
wurde. —  
eben mit de  
trotz der be  
das neue G  
ständigen  
den Boulev  
hält den et

Mex  
aus Mexi  
caner (nac  
verschiedene  
unternehmer  
Art Busch  
Bera-Cruz  
fer und Fle  
Transport,  
fern Punc  
daß sie ihn  
wurden die  
quibuite ar  
Paketboot  
Almonte,  
Briefschafte  
dem Gener  
waren 170  
10. wurde  
bei Arroyo  
nahmen die  
Laguna de  
die Schwel  
fenthaten d  
dent des  
Galvez ver  
von einem  
plünderten  
vost, der si  
entwendeter  
4000 Pia  
ten die Ha  
Dorf Amat  
von Corco  
sind, werde  
ruhigt, all  
und die G  
Monaten s  
und alle G

... sind fast alle verschiedene Städte Paribaldianer war wurde aufgefördert, gehen, man werde geben, daß ihm Nach den heu die Angeworbe- rückgenommen zu über Messina und inführer der auf- tste 1860 in den sind sehr rührlg Terro di Lavoro finden Amerindian jedoch angewiesen, inen Abtheilungen di verfolgt, stellt t. 3g." folgende nternehmen wird, noch aufgeworfen n: wann und wo werden sich die on, der Sohn der en können, wie er t offenkundig als Schachzug also Zeit lang Herr von einer Armi- tischen Truppen- fast, als würde seine Hauptope- dem linken Liber- , welches Terrain ir seine Art Krieg ft nun den Tuile- communicirt wor- ist der eben vom die französischen Rom und auf die die päpstlichen erracina bis ge- hätten. Wir be- tigen Befehl noch rd jetzt schon der Belletri gemeldet, zosen nur Des- na lassen, sowie kommenen Kriegs- unden bleibt. Der et des Prinzen der bekanntlich bränken. Warten zu ab. — War Garibaldi's Pla- s Mizarden wie tichs Hoch prote- abermals einige eber Vater, daß Pfarrer Weiter taufe; ich darf vergeben. Das nd — soll denn dtgeschwät los- die Weine des un selber durch um den Mund weicht ja, daß die Wuben mit Mutter in die Du selber in s Bub' auf die arten, bis Dein dann aber soll's nken, wenn sich mit verdrieß- Du Recht be- acht's denn in also, wie Du's t 2 Uhr komm' t jetzt schon an geklopft — von erwegs, daß er er zu bestehen, begegnete ihm e Handschütteln egener Männer sie werden in ebertaschen der Pächterinnen, in los den schwe- zu reifen. Und en, kaum sein weiteres Nach- rken der zeitige auch nur die caten sollte der n wollen, kein g gebühre, bel ezung folgt.)

**Frankreich.** Paris, 3. August. Es herrscht augenblicklich hier eine Stille, von der es schwer zu sagen, ob sie das Resultat der Sommerhitze, oder die Schwüle vor dem Gewitter ist, welches sich vielleicht hinter der am 15. zu haltenden kaiserlichen Rede verbirgt. Daß der Kaiser von dem in den letzten Jahren befolgten Usus abgehen und das diplomatische Corps in St. Cloud empfangen wird, kann mit ziemlicher Gewißheit als definitiv beschlossen betrachtet werden. Hat ja doch der neue spanische Gesandte, Marquis de la Havana, zunächst aus dem Grunde seine Abreise von Madrid beehlt, um dem Empfang am 15. August beiwohnen zu können. Sie erweisen, daß man in diplomatischen Kreisen ziemlich gespannt auf den Inhalt der Worte ist. Die Gesandten werden aus ihren Baderthern zurückkehren, Häupt Meternich aus Trouville, vielleicht auch Herr v. Bismarck-Schönhausen, auch die Minister werden dann wieder vollständig versammelt sein. Was den spanischen Gesandten betrifft, so wird er am 9. sein Beglaubigungsschreiben in den Tuilerien übergeben. Ob der Napoleonstag in der That so gefeiert werden wird, wie man erwartet, ob die Rede sich auf Italien und Garibaldi, Mexico und Almonte, oder auf die Nothwendigkeit eines Congresses erstrecken wird, darüber kann ich nichts berichten. Wahrscheinlich wird erst nach dem Eintreffen des Kaisers eine Entscheidung gefaßt werden. Nichts sicheres kann ich über die Auflösung der Kammer mittheilen; dieselbe wird allerdings für jenen Tag erwartet, so wie die Festsetzung der Neuwahlen für einen nicht entfernten Tag, ebenso wie die Amnestie der in dem Socialistenproceß Verurtheilten und der mit Verwarnungen belegten Blätter.

Die Idee eines Congresses soll nach den Mittheilungen verschiedener Blätter von der französischen Regierung in einer Note eingehend besprochen und die Nothwendigkeit derselben nachgewiesen worden sein. Diese Nachricht ist durchaus verfrüht; bis jetzt hat das hiesige Cabinet noch keinen solchen Schritt gethan, so inständigst man auch hier das Zustandekommen eines Congresses wünschen mag, obgleich ein solcher Wunsch gerade mit Bezug auf die römische Frage nicht recht begründet erscheint. Denn entweder der Kaiser erklärt, Rom nicht verlassen zu können, oder er theilt den Mächten seinen Entschluß, den Papst nicht länger zu verteidigen, mit. Der erstere Fall ist undenkbar, weil gerade das Halbdunkel, welches die französische Politik umgibt, allein die Italiener noch Geduld fassen läßt und sie von der englischen Allianz abhält. Die zweite Eventualität widerspricht durchaus der Handlungsweise Napoleons, welcher nie, um einen entscheidenden Schritt zu thun, die Einwilligung der Mächte gefordert hat, sondern stets erst vorwärts ging, und es ihnen dann nachher überließ, sich in einem Congress an dem fait accompli zu erbauen. Dadurch ist es ihm gelungen, bisher jede Verständigung zu hintertreiben und er wird sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, überstimmt zu werden, wenn er wirklich die Nothwendigkeit der Räumung Roms anerkennt.

In Algerien hat man versuchsweise eine Compagnie berittener Zaven organisiert. — Herr Mirés ist der Gegenstand unaußgesetzter Aufmerksamkeit, sowohl von Seiten der Justiz wie der Administration. Ersterer hat bekanntlich zwei seiner neuesten Broschüren mit Beschlag belegt. Letztere will über die gegenwärtigen Besitz der Passage Mirés nöthigen, diesen Titel abzuändern. Da dieselben sich dessen weigern, so soll die jedenfalls eigenthümliche Streitfrage vor dem Staatsrathe erledigt werden. — Herr Havin hat es bei dem Staatsrathe durchsetzen lassen, daß die Generalratswahl in Thorigah-sur-Vire, in der er obgleich officiell gebuldeter Candidat, durchgefallen ist, als ungültig erklärt wurde. — Die Verteidigungs-Commission beschäftigt sich eben mit den Befestigungen der Stadt Bourges. Sie soll, trotz der bedeutenden Ausgaben, sich dahin entschieden haben, das neue Central-Arsenal von Frankreich mit einer vollständigen Ringmauer zu umgeben. — Eine der neuen, auf den Boulevard du Prince Eugene mündenden Straßen erhält den etwas ungesunden Namen Rue de la Vera-Cruz.

**Mexico.** Man schreibt dem „Siocle“ unter Anderem aus Mexico (28. Juni): ... „Ich zweifle, ob die Mexicaner (nach dem mißlungenen Angriff auf Orizaba) trotz verschiedener officieller Behauptungen einen neuen Angriff unternehmen werden. Der Krieg könnte aber wohl in eine Art Umschlepperkampfung ausarten. Es wimmelt im Staat Vera-Cruz von Guerillas, die von den Bewohnern der Dörfer und Flecken officiöse Mittheilungen erhalten. Es geht kein Transport, kein Einwagen von Vera-Cruz oder einem größern Punkt der Straße, die nach Orizaba führt, ab, ohne daß sie ihnen auflauern und sie zu überfallen versuchen. So wurden die Correspondenzen zwischen Soledad und dem Chi-quituit am 15. aufgefangen. Alle durch das französische Paketboot gebrachten, an den französischen Gesandten, General Almonte, die Officiere des Expeditions-Corps gerichteten Briefschaften wurden von den Mexicanern weggenommen und dem General Hlave eingehändigt. Einige Tage vorher, am 9., waren 170 Maulesel von Santa Fé weggeführt worden. Am 10. wurde ein Wagenzug, der von 30 Mann geleitet war, bei Arroyo de Piedra von den Jarochos angefallen. Am 11. nahmen die Guerilleros sieben Pferde weg, welche in die Laguna de los Cocos, einige Schritte von Vera-Cruz, in die Schwemme getrieben worden waren. — Ueber die Waf- fenthaten der mexicanischen Mörten berichtet der Correspondent des französischen Blattes folgendes: „Marquez und Galvez verheerten die Hacienda Potrero bei Cordova, die von einem Franzosen, Herrn Legrand, verwaltet wird; sie plünderten die Niederlassung eines andern Franzosen, Pre- vost, der sich mit seiner Familie nach Jalapa flüchten mußte, entwendeten aus der großen Spinnerei von Cocolapam für 4000 Piafter Baumwolle und für 300 Piafter Papier, brann- ten die Haciendas Panuela und San Cayetano, so wie das Dorf Amatlan nieder und verwüsteten die ganze Umgebung von Cordova.“ — Die Fremden, welche in Mexico anständig sind, werden, wenn sie die Stadt nicht verlassen, nicht beun- ruhigt, allein die Umgegend ist sehr unsicher. Der Verkehr und die Geschäfte sind ganz in's Stocken gerathen; seit acht Monaten sind keine Waaren mehr aus Vera-Cruz gekommen, und alle Gewölbe sind leer.

**Türkei.** Constantinopel, 27. Juli. Die Stellung der Conferenzmächte in der serbischen Frage spricht sich mit jedem Tage klarer und positiver aus. England und Oesterreich werden einen Vorschlag vereinbaren, der den für die Pforte äußersten Falls annehmbar sein kann. Es handelt sich nämlich hauptsächlich um die Punkte: allge- meine serbische Volksbewaffnung, (welche von den Russen nicht bloß entschuldigt, sondern auch gerechtfertigt zu werden scheint); Belgrad und die andern Festungen (bei Belgrad wird es sich um den Verteidigungsstrahl handeln, und etwa noch um die Räumung der Vorstadt). Man erwartet indes, daß Rußland die serbische Forderung der Räumung aller Festungen lebhaft unterstützen wird, namentlich auch derjenigen von Schabag; ferner ist zu erwarten, daß Rußland und Frankreich auf Garantien gegen ein neues Bombardement von Belgrad bestehen werden. Die Türken dürften sich dann wohl ihrerseits nach Garantien gegen die Folgen der allge- meinen Bewaffnung der Serben umsehen! Kurz man ist von der Einigung noch weit entfernt.

### Neuestes.

**Turin.** 5. August. Aus Neapel wird gemeldet, General Euglia hat den Herzog Della Verbura und den Deputirten Valogio abgeordnet, um Garibaldi die königliche Proclamation zu überbringen. Garibaldi empfing die Abgeordneten in Mitte der Freiwilligen; er verweigerte ein Schreiben seines Freundes Medici entgegenzu- nehmen. Es heißt, daß er in das Innere des Landes marschire. Die Truppen verfolgen ihn.

Von der päpstlichen Grenze wird gemeldet: Ein italienisches Bataillon stieß mit Briganti zusammen, welche von päpstlichen Zaven unterstützt waren. Nachdem diese letzteren geschlagen wurden, verfolgten die Italiener dieselben in den Wald Castro auf päpstliches Gebiet. Die italienischen Truppen halten dieses Gebiet besetzt.

**Turin.** 6. August. In Brescia und Florenz haben Volksdemonstrationen unter dem Geschrei, es lebe Victor Emanuel! entweder die Hauptstadt Rom oder den Tod! stattgefunden.

**Neapel.** 5. August. Oberst Russo mit 24 Frei- willigen wurde verhindert zu landen. Der Steamer „Eve- nimento“ mit 100 Freiwilligen wurde gleichfalls verhin- dert dieselben in Palermo zu landen. Acht Bataillone Soldaten sind von Palermo nach Cor- leone abgegangen. Gerüchtweise verlautet, daß 300 Freiwillige die Waffen niederge- legt haben.

**Palermo.** 5. August. Garibaldi ist fortwährend in Corleone. Die Truppen besetzen die Stellen, von welchen man glaubt, daß Garibaldi sie nehmen wollte. Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet. Man hofft fortwährend auf ein friedliches Arrangement.

**Cattaro.** 5. August. (Eingelangt 2 Uhr Nachts.) 5000 Türken, die am Samstag die Verschanzungen der Montenegriner bei Kotot bestürmten, wurden von Mirko sieghaft zurückgeschlagen. (Teleg. d. Wand.)

### Tagesneuigkeiten.

**Arad.** Morgen Samstag den 9. d. M. findet das Benefice des jugendlichen, zu schönen Hoffnungen berech- tigten Schauspielers Herrn Ludwig statt. Es wird eine Blumenlese aus heitern und ernsten Stücken, mit einem Worte, das was man Quodlibet zu nennen beliebt, gegeben werden. Der Beneficiant hat damit der Ges- chmackrichtung des großen Publikums Rechnung tragen wollen und hoffen wir, daß auch er damit seine Rechnung finden wird.

\* In Wien erscheint seit dem 19. Juli ein neues Wochenblatt unter dem Titel: „Wiener Wochenbot“, Familienblatt für Unterhaltung, Wissenschaft, Kunst, Indus- trie und Gemeinde-Interessen“, welches in Ungarn auch deshalb Berücksichtigung verdient, da der Eigenthümer, Herausgeber und verantwortlicher Redacteur derselben Franz von Malocsa y, ein Ungar, wie es denn auch eine Spe- cialität in der Wiener Journalistik bildet, daß die meisten Geschäftsannoncen mit ungarisch-deutschem Doppeltexte gegeben werden. Nach den bisher erschienenen Nummern zu schließen, ist das Blatt gut redigirt und bietet einen man- nigfaltigen und interessanten Lesestoff. Pränumerationspreis ganzjährig mit Postversendung 6 fl.

\* Die Mitglieder der ungarischen Academie, Herr Franz Kubinyi und Herr Florian Komar, beabsichtigen nächstens, wie „Pesti Napló“ mittheilt, das Neograder Comitat zu bereisen und alle alten Schlösser und Schlossruinen dieses Comitats vom archäologischen Standpunkte aus zu durchforschen und Situationspläne derselben aufzunehmen.

\* Am St. Stefanstag soll, wie „M. Saj.“ erzählt, ein Vergeltungszug von Wien nach Pest herabkommen und aus diesem Anlaß in Stadtwäldchen ein Volksfest veranstaltet werden. Dasselbe Blatt berichtet ferner, daß alle aus Un- garn zur Londoner Ausstellung gesendeten Gegenstände, welche eine Medaille erhielten, einige Zeit lang in Pest im Köstzel ausgegestellt werden sollen.

\* Unser Landmann, der Maler Bartholomäus Szé- kely, von dem schon mehrere ausgezeichnete Bilder in der Pester permanenten Kunstausstellung zu sehen waren, hat, dem „Sürgöny“ zufolge, seinen Wohnsitz von Berlin nach Pest verlegt.

\* Wie der „Pester Lloyd“ berichtet, ereignete sich am Sonntag in dem Pest benachbarten Orte Kátos-Keresz- tur ein schweres Unglück. In der Nähe des Ortes auf der Kátosker Haide befindet sich der Übungsplatz der k. k. Ar- tillerie, welche zur Zeit das übliche Scheibenschießen und verschiedene Exercitien mit allerlei Projectilen vornimmt. Die Einwohner von Kátos-Keresztur pflegen die außerhalb der Schießstände niederfallenden Geschosse auszugraben und fan- den dabei unter Anderem auch eine gefüllte Bombe, welche

ciae Gesellschaft von unwissenden Einwohnern Sonntags zu zertrümmern versuchte. In Folge der dadurch verursachten Percussion entzündete sich die fürchterliche Füllung der Bombe, welche gleichsam in den Händen der unglücklichen Dorfleute lagte und eine schreckliche Verwüstung unter ihnen anrich- tet. Wie mitgetheilt wird, blieben zwei der dabei Anwesen- den auf der Stelle todt, zwei sind schwer verletzt in das Spital gebracht worden, mehrere Andere sollen leichte Ver- wundungen davongetragen haben.

\* Julius Schwenda, Professor am Wiener Con- servatorium und Redacteur der Wochenschrift „Recensionen“ ist vorgestern nach längerem Leiden gestorben.

\* (Für die Hand des heiligen Stefan.) Dem Wiener Broncewaaren-Fabrikanten Herrn W. Bräse in der Alservorstadt Nr. 84 wurde zu Anfang dieses Jahres der ehrenvolle Auftrag, nach dem Plane und der Zeichnung des Herrn Architekten Josef Lippert einen Reliquienkasten von Silber, in welchem die Hand des heiligen Stefan, des er- sten christlichen Königs von Ungarn, aufbewahrt werden soll, für die königliche Schloßkirche in Ofen anzufertigen. Der- selbe hat diesem Auftrage gemäß nun ein Kunstwerk von Silber geschaffen, welches eine Capelle im gothischen Style vorstellt, die zu beiden Seiten und an dem untern Theile mit vergoldeten Figuren verziert, theilweise mit schönem Email und Edelsteinen geschmückt ist und ein Silbergewicht von 120 Mark enthält. Dieses Reliquienstückchen wird demnächst von Sr. Majestät dem Kaiser besichtigt und sodann durch einige Tage im österreichischen Kunstverein ausgestellt werden.

\* Um unliebsamen Conflicten zu begegnen, welche in dem schriftlichen Amtsverkehr zwischen den politischen Be- hörden in den dem Staatsministerium unterstehenden Kron- ländern und jenen in den Königreichen Croatien und Sla- vonien wegen Unkenntnis der beiderseitigen Amtssprachen entstehen können, haben sich das Staatsministerium und die Hofkanzlei für Dalmatien, Croatien und Slavonien dahin geeinigt, daß die beiderseitigen amtlichen Correspondenzen an den Statthaltereirath in Agram zu leiten sind, welcher sie mit den nöthigen Uebersetzungen versehen an die betreffende Behörde übermitteln wird.

\* In militärischen Kreisen verlautet, daß Erzherzog Albrecht nicht mehr auf seinen Posten nach Venetien zurück- kehren, sondern eine andere Verwendung erhalten und das Commando des von ihm befehligten 7. Armeecorps einem andern General übertragen werden soll.

\* Der belgische internationale Verein zur Beförde- rung socialer Wissenschaften (Association internationale pour le progrès des Sciences sociales) wird seinen dies- jährigen Congress am 21. September in Brüssel abhalten. Von belgischer Seite wird der bringende Wunsch ausgespro- chen, daß die Versammlung so zahlreich als möglich von Deutschland aus besucht werde, und ist deshalb der Termin auch so gesetzt, daß er weder mit dem volkswirtschaftlichen Congress in Weimar, noch mit dem Wiener Juristentage collidirt. Es steht daher zu erwarten, daß die diesjährige Versammlung des „internationalen Congresses zur Beförde- rung socialer Wissenschaften“ sowohl in Absicht auf den schönen humanistischen Zweck, als der glänzenden Vorberei- tungen, welche in Brüssel zur Aufnahme der Teilnehmer ge- troffen werden, auch von Seite Oesterreichs zahlreich besucht sein wird. Unter den einheimischen Mitgliedern, welche dem- selben bereits ihre Theilnahme zugesichert haben, befinden sich der Reichsraths-Abgeordnete Herr Kuranda, der k. k. Pro- fessor Dr. v. Stubenrauch u. m. A. (Nähere Auskünfte er- theilt auf frankirte Zuschriften der Secretär des Vereins, Mr. Aug. Couvreur, 31, rue de la Charité à Bruxelles.)

\* Admilla Assing, die Herausgeberin der Tage- bücher ihres Oheims Barnhagen v. Enje, wurde wegen der darin enthaltenen Verleumdungen des preussischen Königs- hauses vom Berliner Criminalgericht in contumaciam für acht Monaten Gefängnißhaft und zu einem Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

\* Die Salzburger Polizeidirection hat kürzlich einen interessanten Fang gemacht. Ein junger Schneidergeselle aus München, der im Gasthose zur goldenen Traube seit 3 Tagen auf großem Fuße gelebt und sich durch seine auffäl- ligen Auslagen als Gentleman verächtlich gemacht hatte, wurde durch Sicherheitsorgane in Verwahrung gebracht und im Besitze einer bedeutenden Silberbarthschaft nebst Dilligat- tionen, Pretiosen, Losen, Coupons, sonstigen Werthpapieren, Urkunden und Effecten im Betrage von mehr als 2000 fl. betreten, weshalb man ihn für verdächtig hielt, den in der Beilage zur „Allg. Allg.“ vom 1. August l. J. be- schriebenen, am 28. Juli d. J. am Bahnhofe in München entwendeten Reisefack gestohlen zu haben. Wie man ver- nimmt, hat dieses Subject auch bereits vollkommenes Ge- ständniß abgelegt, und es ist den Beschädigten somit zu gra- tuliren, so bald wieder in den Besitz wenigstens des größten Theiles ihres entwendeten Eigenthums zu gelangen, von welchem der junge Gauner übrigens bereits circa 300 bis 400 fl. verschlagen und somit eine ziemliche Virtuosität an dem Tag gelegt hat in der Kunst, auf großem Fuße zu leben.

\* In Luxemburg wurde am 2. d. M. ein Mord unter eigenthümlichen Umständen verübt. Der Divoi-Cin- nehmer Bauer daselbst wollte sich am genannten Tage Mor- gens gegen 4 Uhr nach seinem Bureau begeben. Der Po- sten vor der äußern Schloßthorwache suchte ihm die Passag- zu sperren, und nachdem Bauer seine Eigenschaft und Dienst- pflichten angegeben, ging er ruhig weiter. Der Posten ab- lud rasch sein Flindnadelgewehr und erschoss ihn von hinten der Unglückliche blieb auf der Stelle todt. Herr Bauer hin- terläßt eine Frau und acht Kinder. Die ganze Stadt ist über diese That in Aufregung und die schlimmen Folgen derselben werden bei dem ohnedies schroffen Verhältnis zwis- schen der Bürgerschaft und Garnison nicht ausbleiben.

**Citationen.** In Arad am 16. August l. J., Nachmittags 3 Uhr. Haus und Grund des Juon Manics, an Ort und Stelle in der Vorstadt Sorlab, Grenzgaße Nr. 17. — In Arad am 16. September und nöthigen- falls am 16. October l. J., stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund des Juon Dehlyán und dessen Gat- tin Anna Peiskán, an Ort und Stelle in der Vorstadt Pernháva, Eggengasse Nr. 28.

**Handels- und Börsennachrichten.**

**(Belgrader Tratten.)** Der „Gesh. Ber.“ macht die Kaufmannswelt darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit Tratten in Serbien, namentlich in Belgrad ausgestellt, von den Trassanten nicht acceptirt wurden. Wir wissen nicht, ob dies bloß einzelne Firmen betrifft, deren Credit bei den gegenwärtigen Wirren erschüttert wurde, oder ob das eingeführte Moratorium zu dieser Vorsichtsmaßregel im Allgemeinen drängt. Das Factum ist jedoch constatirt, daß der bei Wechsel aus Paris retourirt wurden und nun die Trassanten zur Rückgabe des ecomptirten Betrages verhalten werden sollen. Ob im Weigerungsfalle die Gerichte rasch Amtis handeln werden und können, steht dahin. Das Begeben serbischer Creditpapiere ist jedoch durch diesen Verfall neuerdings erschwert und auf den engsten Personalcredit beschränkt.

**Wiener Börse vom 6. August.** Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 215.10, 20. — Nordbahn 196.70, 80. Franz. Staatsbahn 244.50, 245.

Die Vorbörse ließ sich in schlaffer Weise an, später zeigte sich eine etwas lebhaftere Bewegung nach aufwärts auf Grund des verbreiteten Gerüchtes, daß Garibaldi nach Caprea zurückgekehrt sei. Creditactien erreichten die Coursebesserung bis 215.50. Nordbahn 196.50 und 196.80 verhandelt.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 215.30, 40. Nordbahn 196.80, 90. Franz. Staatsbahn 244.50, 245. National 82.80, 90. Pardubiger —.

An der öffentlichen Börse: Creditactien 215.30, 20,

30, 10, 215, 214.90. Nordbahn 196.70, 90, 197. Franz. Staatsbahn 245.50, 246, 25, 50.

National 82.75, — 5pct. Metalliques 71.50, Bankactien 798.50, Westbahnactien 157.25, Pardubiger 124.50, 25. Carl-Ludwigs-Bahnactien 227.50, Südbahnactien —. Dampfschiffactien —. 1860er Lose 91.40, 30. Credit-Lose 130.65, 75. Clary-Lose —. Westbahn-Prioritäten —. 1854er Lose —. Ungarische Grundentlastungs-Obligationen —. Böhmisches Westbahnactien —. 1839er Lose —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:

Creditactien 214.90, 215. Nordbahn 196.90, 197. Franz. Staatsbahn 246.50, 247. National 82.90, 83. 5pct. Metalliques 71.50, 60. Bankactien 797, 798.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. August 1862.**

5% Metalliques	71.60
5% National-Anlehen	82.95
Bankactien	798.—
Creditactien	214.30

**Wechsel-Cours.**

Silber	124.75
Londen	127.25
Dukaten	6.05

Zum Vortheile des Schauspielers **Hrn. Emil Ludwig.**

**Abonnement ARENA. Subscrib.**

Samstag den 9. August 1862, unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:

**Theatralische Eisenbahn-Fahrt**

nach Jurz-, Ernst- und Scherzhausen,

oder:

**Snallerbjen und Nachrateten,**

oder:

**Annanas, Klebenzweiback und Dreheln,**

oder:

**Für Jeden etwas.**

Großes Quodlibet in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel mit Gesang.

Anfang halb 7 Uhr.

**Insertate.**

**Schanfregalien-Pacht.**

Durch den gefertigten Pächter der Schanfregalien der hochgräflich Waldstein'schen Herrschaft zu Boros-Sebes werden die zu obiger Pachtung gehörenden Schanfregalien der Ortschaften Krokna, Diets, Lááz, Rossia, Revetis, Govosdia, Szeleszán, Slatina, Minyád, Ignyest, Nyágra, Szászán, Nadalbest, Kertes, Prezest, Donosen, Rávna und Mohyásza in Subpacht gegeben.

Zu diesen gehören mehrere Felder, Gärten, Wiesen und Wirthshäuser, so wie zu dem Orte Monháza der Branntweinschank in den Badelocalitäten. Diejenigen, die einzelne oder mehrere Ortschaften in Pacht nehmen wollen, erhalten mündlichen oder schriftlichen Aufschluss durch den Gefertigten, mit welchen auch sogleich Verträge abgeschlossen werden können. Der Pacht beginnt mit 1. November l. J. — Auch wird ein folider

**Berrechnungswirth**

für das große Einkehrwirthshaus in Boros-Sebes gesucht, und wird mehr auf Solidität und Geschäftkenntniß als auf hohen Zins gesehen. — Näheres bei

**Moritz Künstler** in Buttyir.

(648—2.3)

**Zu verkaufen.**

In der Paltura, Enge-Gasse Nr. 81, ist ein Weingarten, zwischen dem des Herrn Stefan Heim Zimmermeister und dem des Herrn Nupbeck gelegen, mit einem Flächenraum von circa 4000 □ Rst., und wollen Obstbäumen, einem Gebäude aus guten Materialien

erbaut, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Schuppen, einem Keller auf 300 Eimer sammt den dazu gehörigen Fässern, Beserequisiten und der nöthigen Einrichtung, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer **Sabbas Lázár**, Seisenfieder, in dessen Gewölbe, Ellbogengasse, im Edelmüller'schen Hause zu erfragen.

(646—2.3)

**Épen most jelent meg és GOLDSCHEIDER H. KÖNYVKERESKEDÉSEBEN**

ARADON, (főter, Aekermann-féle házban) kapható: (651—2.3)

**Váltó-ügyekben**

a tek. kir. váltótörvényszék és a főméltóságú hét-személyes tábla által az 1841-ik évtől egész az 1862-ik évi május végeig megállapított elvek, s ezen elveket tárgyazó határozatok gyűjteménye.

Összeszedte **Szeniczey Gusztáv**, váltó-feltörvényszéki bíró. Ára 2 ft. o. é.

**Csődügyekbeni elvek**

s ezen elveket tárgyazó határozatok gyűjteménye.

Összeszedte **Szeniczey Gusztáv**. Ára 1 ft. o. ért.

**Stärksfabrik-Verpachtung.**

Vom 1. November l. J. ist die Stärksfabrik sammt Requisiten, so wie auch der zu dem Gebäude gehörige große Garten, Sarkab Nr. 20, auf 3 oder 6 Jahre, zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. — Näheres bei dem Eigenthümer im k. k. Tabakhauptverlag zu erfragen. (633—1.3)

**Zu vermietthen**

und sogleich zu beziehen ist in der Anselgasse Nr. 4 ein großer Schüttboden, eine Hofwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage, gemeinschaftlichem Boden und vom 1. November d. J. ein großer doppelt in einander gehender Cypress-Weinkeller. Näheres daselbst beim Kürschnermeister **Stefan Szvatek**. (647—2.3)

**Das große Einkehrwirthshaus in Varjas**

ist zu verpachten. Näheres zu erfahren bei

**Adolf Tenner** in Varjas.

(649—2.3)

**In der Kunst-Dampfmühle der Gefertigten**

wird jede Quantität Weizen zu jeder beliebigen Qualität Mehl umgetauscht.

**Brüder Neumann.**

(645—2.3)

**Folyó évi november hó 29-én**

eszközöltetik a magyar irók segélyegylete megalapítására rendezett sorsjáték húzása.

Főnyeremény: Egy 12,000 ft. értékű asztali készlet. Sorsjegyek 50 kr.-val kaphatók Aradon Goldscheider H. könyvkereskedésében.

**Am 29. November l. J.**

erfolgt die Ziehung der zur Stiftung des ungarischen Schriftsteller-Unterstützungsvereins arrangirten Lotterie.

Haupttreffer: Ein Silberservice im Werthe von 12,000 fl.

Lose à 50 kr. sind zu haben in Urad in H. Goldscheider's Buchhandlung. (654—1.3)

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. August 1862.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. National	82.90	83.00	5pct. Pardubitz	—	—	—
5 „ Lit. B.	102.50	103.—	5 „ Westbahn	101.00	101.25	—
5 „ Lomb.-venet.	103.50	104.50	dto. neue in Silber	100.75	101.00	—
5 „ venet. Anl.	96.00	97.00	dto. böhm. dto.	—	—	—
5 „ österr. Währung	66.35	66.45	Staatsbahn à 275 Francs	138.50	139.00	—
5 „ Metalliques	71.50	71.70	5pct. Südbahn	132.00	132.50	—
4 1/2 pct.	63.00	63.25	<b>Bank-Pfandbr.</b>	—	—	—
4 pct.	55.50	56.00	12monatl.	104.00	104.50	—
3 „	41.25	41.75	<b>Industrie-Actien</b>	—	—	—
2 1/2 pct.	35.50	36.00	Creditactien	214.80	214.90	—
1 pct.	—	—	Bankactien	797.—	799.—	—
2 1/2 „ Banco	45.50	46.00	Escomptactien	642.—	644.—	—
Lose von 1839	127.00	127.50	Lloyd	228.—	230.—	—
dto 5tel	—	—	dto. neue Emission	—	—	—
Lose von 1854	90.75	91.25	Donau-Dampfschiff	432.—	434.—	—
Lose von 1860	91.50	91.60	Pester Kettenbrücke	400.—	402.—	—
dto. 5tel Absch.	92.90	93.20	Wiener Dampfmühl	390.—	395.—	—
Mail. Como-Rentensch.	17.00	17.25	Nordbahn	136.70	136.80	—
5pct. Steueranleihe	94.25	94.50	Staatsbahn	244.00	244.50	—
<b>Grundentl. Oblig.</b>	—	—	Südbahn	282.50	283.00	—
niederösterreichische	86.50	87.30	Pardubitz-Reichenb.	124.50	124.75	—
oberösterreichische	86.50	87.50	Westbahn	156.75	157.00	—
böhmische	86.50	87.50	Theissbahn 70pct. Einz.	147.00	—	—
mährische	90.50	91.60	Gal. Carls. L. 60pct. Fin	227.50	228.00	—
steirische	88.00	88.50	Gratz-Köflacher	154.00	155.—	—
kraisische	86.50	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	—
ungarische	72.25	72.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	176.00	178.—	—
Tem. Slav.	71.00	71.50	Böhm. Westb.	—	—	—
Crot.	—	—	<b>Lose.</b>	—	—	—
siebenbürgische	70.25	70.75	Credit	100 fl.	130.50	130.70
galizische	71.0	71.25	Dampfschiff	100 „	95.00	95.50
Bukowina	70.50	71.00	Triester	100 „	120.00	121.00
<b>Prioritäts-Oblig.</b>	—	—	dto.	50 „	—	—
5pct. Lloyd	90.—	91.—	Fürst Eszterházy	40 „	95.00	96.00
5 „ Nordbahn	93.50	93.75	„ Salm	40 „	37.00	37.50
5 „ dto. neue in 6. W.	—	—	„ Pálffy	40 „	38.00	38.50
5 „ Gloggnitzer	83.50	84.00	„ Clary	40 „	36.75	37.00
5 „ Dampfschiff	96.00	97.00	Graf St. Genois	40 „	38.25	38.50

*J. Goldscheider*

Ganzjährig  
Mit  
Ganzjährig  
Das Aber  
Nro.  
voranzuf  
tenhaufes  
den Vorde  
von neuen  
seit einigen  
mand vor  
Erscheinun  
einer end  
Angelegen  
wird, aber  
felt, daß  
war und  
werkstellige  
den Meini  
terliegt. U  
ben sowohl  
den, allseit  
ben, desha  
uns auf di  
ret, mit  
auch die v  
gemeine S  
dinge bestä  
wir jedoch  
jeins der  
Meritorisch  
haben. De  
wähnates P  
hauptung  
und äußere  
fung jedes  
überlassen  
vorschlag  
Regime's  
Periode  
selbst auf  
anderes  
Schriftst  
selbe Tend  
nenen v. L  
sogenannt  
ordnenhan  
Rechtbauer  
Mühe gen  
öffentlichen  
„Wanderer  
holt aufges  
jenes ungar  
gebliche Ver  
seinem Wan  
Programm  
veröffentlicht  
hoffen, die  
besten Hoffr  
das von  
lich das Be  
Ungarn und  
einigen Tag  
hiesigen dem  
dere Progra  
während das  
Ungarns und  
die mögliche  
einigen gef  
Verein mit  
gelung der  
her nichts  
haus hielt  
eine Sitzung  
und die ver  
Debatte Ant  
richt des Fin  
ministeriums  
Die Cor  
Anträgen d  
nommen wur  
die Bestener  
geschlossenen  
und Aral na  
nach dem G  
nommen. D  
den Stat der  
nommen. Ebe  
Fleischsteuer  
mation. Sch  
Wien,  
allerhöchsten  
konzei mit de  
züglich der  
daß dieser  
den nächsten  
bestätigt sich  
len Ihnen zu  
Wortlaute na  
fahren, daß in